Hilde Zimmermann, Haus und Hausrat. Ihre Entstehung, Bewertung und Erhaltung. Vierte Auflage. Stuttgart 1924, Franckhsche Verlagsbuchhandlung. 84 Seiten. Preis brosch. 2.40, geb. 4.— M.

Der Besitz einer kleinen technischen Handbibliothek für die Haushaltführung sollte eigentlich von jeder Hausfrau angestrebt werden. In der Regel begnügt man sich mit dem Kochbuch, einem Gesundheitsbuch, mit Anleitung zum Handarbeiten und, wenn es hoch kommt, mit einem Erziehungsbuch. Für alles, was dazwischen liegt, bekommt man gelegentliche Winke in Familien- und Modezeitschriften, aber planmäßige Zusammenfassungen findet man selten im Bücherschrank der Hausfrau.

Das vorliegende Buch, bestimmt für hauswirtschaftliche Schulen und Hausfrauen, gibt im ersten Teil eine bequeme Übersicht über die Entstehung von Hausrat und hauswirtschaftlichen Anlagen, fördert damit die Einsicht in die im zweiten Teil gegebenen Behandlungsmethoden der Materialien, befähigt durch Aufklärung zum sinnvollen Einkauf und lehrt die Erhaltung des Hausrats durch verständnisvolle Pflege. Anordnung und Sachregister machen das kleine Buch zum praktischen Nachschlagewerk; weniger geeignet ist es zur Lektüre im Zusammenhange.

Eingestellt. Geppert.

Ragnar Berg und Martin Vogel, Die Grundlagen einer richtigen Ernährung. 5. bis 7. Tausend. Dresden o. J., Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt. (Band 5/6 der gemeinverständlichen Schriftenreihe: Leben und Gesundheit. Herausgegeben vom Deutschen Hygiene-Museum.) 220 Seiten. Preis 4.50 M.

Die Kriegszeit mit ihren Nöten und Schädigungen hat auf dem Gebiet der Ernährungskunde Erfahrungen sammeln lassen, wie sie sonst schwerlich so schnell gesammelt worden wären. Sie hat auch dem uninteressiertesten Laien die Augen geöffnet über den Wert richtig zusammengesetzter Nahrung, und das Interesse an den neueren Forschungsergebnissen kommt auch in Leserwünschen zum Ausdruck.

In dem vorliegenden Buche sind die Verfasser bemüht, den psychologischen Wert der einzelnen Nahrungsmittel und -stoffe in möglichst leicht verständlicher Form festzustellen. Dabei erfolgt eine kritische Gegenüberstellung der älteren Anschauungen. Weitgehende medizinisch-hygienische und volkswirtschaftliche Folgerungen beschließen den Band, der auch Fachleuten (Ärzten, Leitern von Haushaltungsschulen, Sanatorien und anderen) als bequemer Überblick nützlich sein wird.

Eine solche, bei aller Knappheit doch eingehende Darstellung, die dem Leser nicht nur fertige Erkenntnisse vermittelt, sondern ihn Einblick tun läßt in Zusammenhänge, Ursachen und Wirkungen, wird nun immer ein ernsteres Versenken des Lesers in den Stoff beanspruchen und nicht all zuleicht lesbar sein. Immerhin darf man sagen, daß das vorliegende Buch zu den leichter zugänglichen seiner Art gehört. Wem aber das Wort des Verfassers ohne Beweisführungen genügt, der kann, wenn ihm z. B. das einführende Kapitel in die Chemie doch zu trocken oder zu schwierig sein sollte, es zur Not überschlagen; er wird dann, wenn auch nicht überall mit Verständnis folgen können, so doch noch imstande sein, Gewinn aus der Lektüre des Buches ziehen zu können.

Frauen, die Bergs „Alltägliche Wunder" mit Interesse lasen, könnte man auf „Die Grundlagen der Ernährung" aufmerksam machen; die Hausfrau als Leserin dieses Buches zu gewinnen, wäre ein erstrebenswertes Ziel. Vorschlagen sollte man das Buch in der Regel nur Lesern und Leserinnen, bei denen ein tieferes Interesse am Stoff deutlich wird.

Die tabellarischen Bildbeigaben könnten zum Teil klarer im Druck sein. Die deutlich angestrebte Sinnfälligkeit wird nicht überall erreicht, manchmal sogar durch ein Zuviel an Beiwerk verwischt (z. B. S. 78, 79, 137); einige Bildbeigaben erscheinen spielerisch und unnötig (S. 162/163). Dem Werte des Buches tut das aber im ganzen kaum Abbruch.

Eingestellt. Geppert.

Ragnar Berg, Alltägliche Wunder. Etwas aus der neuzeitlichen Ernährungslehre. Dresden 1924, Verlag für angewandte Lebenspflege. (Siehe Mitteilung S. 239.)

Berg bringt ganz kurze Tatsachenberichte als Belege für den Wert der neuzeitlichen Ernährungslehre von den Ergänzungsstoffen, die landläufig als Vitamine bezeichnet werden, und fügt eine Übersicht bei über den Gehalt der Nahrungsmittel an solchen Stoffen. Die amerikanisch anmutenden, wie Fanfarenstöße aufrüttelnden Schlagwortüberschriften und sehr kurzen Kapitel werden das Heftchen wirkungsvoller werden lassen als manche andere gute, aber langatmigere Darstellung des Stoffes. Es dürfte für unsere Zwecke jedenfalls sehr viel wichtiger sein als des Verfassers Arbeit über „Die Nahrungs- und Genußmittel“, die zu wissenschaftlich gehalten ist, um dem Laien irgendwie nützlich sein zu können. Die Nachfrage von Fachleuten (Ärzten, Chemikern u. a.) ist bisher zu gering, um die Anschaffung zu rechtfertigen.

Eingestellt. Geppert.

Gesundheitspflege

Mahatma Gandhi, Ein Wegweiser zur Gesundheit. Mit einer Einleitung von Ettore Levi, Vorsteher des Hygiene-Institutes in Rom, und einem Anhang: Reden und Aufsätze zur Hygiene und Moral. Leipzig 1925, Rotapfel-Verlag. 196 Seiten. Preis 4.– M.

Ettore Levi, der Vorsteher des Instituts für Hygiene in Rom, weist schon in seiner Einleitung darauf hin, daß Gandhi sich an Inder, nicht an Europäer wendet, und daß er als medizinischer Laie grobe Irrtümer begeht. Levi ist der Ansicht, daß man sich an den Geist, nicht an den Wortlaut des Buches halten muß, und daß es auch bei uns zu propagieren sei, weil ein Mann, dessen Leben und Lehre in vollkommenem Einklang stehen, darin mit tönender Stimme zur Unterordnung des Körpers unter die Seele aufruft.

Man ist also von vornherein auf die Mängel der Schrift vorbereitet und geneigt, darüber hinweg seinen Blick auf das Wesentliche zu richten. Was bietet nun das Buch? 1. Eine allgemeine Anleitung zu hygienischer Lebensweise, 2. Vorschläge zur Heilung einiger verbreiteter Krankheiten und Ratschläge zur Mutter- und Kindespflege, 3. in einem Anhang Reden und Aufsätze, in denen er bevölkerungshygienische Maßnahmen (z. B. gegen die Ausbreitung der Rauschgifte und anderes) vorschlägt. – Seinen Standpunkt kennzeichnet gleich der 1. Abschnitt „Was ist Gesundheit?“, in dem er sagt: „Kein Mensch, dessen Charakter nicht rein ist, kann als wirklich gesund angesehen werden.“ Er verlangt, daß der Körper mit seinen Bedürfnissen sich unbedingt den höheren geistigen Einsichten unterordne; denn „des Menschen wahre Bestimmung ist, den Herrn zu erkennen und ihm zu dienen; da aber der Körper für diesen Dienst notwendig ist, so müssen wir notgedrungen essen“. Im Schlußwort beantwortet er die Frage, warum denn eine gute Gesundheit so wichtig und so erstrebenswert sei, also: „Der Körper wurde uns verliehen, damit wir in Demut Gott dienen. Es ist unsere Pflicht, ihn innerlich und äußerlich rein zu halten, damit wir ihn, wenn die Stunde kommt, seinem Geber im Zustand der ursprünglichen Reinheit zurückerstatten.“ Die Berechtigung, eine solche Schrift abzufassen, ohne Arzt zu sein, leitet er davon her, daß „auch die ‚Wissenschaft‘ der Medizin auf unvollständigen Kenntnissen beruht und zum großen Teil bloße Quacksalberei sei“. Alle seine Anweisungen seien das Ergebnis jahrelanger Studien und sorgfältiger Experimente an sich selbst und an anderen.

Gandhis Buch zeigt dem seine Verantwortung fühlenden Volksbibliothekar ein doppeltes Gesicht: Eine erhabene, die ganze Menschheit angehende Forderung wird darin aufgestellt – und nicht nur aufgestellt in Sternenhöhe, was ja nichts Neues wäre, sondern sie wird von dem Fordernden selbst vollinhaltlich erfüllt; eine Gemeinde, deren Zahl wir schwer abschätzen können, ist bemüht, ihm nachzuleben. Der Führer selbst ist kein verbohrter Fanatiker, kein Brand, der schroff den Sprung zum letzten Ziel verlangt, sondern ein von tiefem Ernst erfüllter

sanftmütiger Freund der Menschen, der nur auf den Versuch, nur auf das jedem Mögliche dringt. Offen weist er an vielen Stellen auf die Grenzen seiner Kenntnis, auf die Unvollkommenheit seiner Versuche hin; um so entscheidenderes Gewicht erlangt natürlich bei dem seinem Prinzip zugänglichen Leser das, was er wirklich fordert.

Und eine Reihe dieser Forderungen eben sind es, die mich so bedenklich stimmen. Die wesentlichsten wären Ablehnung des Arztes, solange es irgend möglich ist (Ablehnung der Medikamente in jeder Form), und vor allem Ablehnung der Impfungen. Das Gefährliche an diesen Forderungen ist, daß sie nicht als Marotte eines originellen Geistes, nicht als Auswuchs eines sonst gesunden Systems erscheinen, sondern daß Gandhi sie als Hauptgebote betrachtet und die europäischen Ärzte als Zeugen dafür anführt, „daß die Wissenschaft der Medizin lediglich mit Vermutungen arbeite". Vielen Einzelforderungen und Ratschlägen gegenüber, die zum Teil seltsam genug erscheinen (z. B. Anwendung des „nassen Wickels" bei den verschiedensten Krankheiten, Aufenthalt im Freien bei Fieber) könnte man seine Bedenken fallen lassen, wenn sie unter dem Vorzeichen ständen: bei jeder Krankheitserscheinung so schnell wie möglich ärztliche Beratung — aber unglückseligerweise ist das Gegenteil der Fall.

Die Gefahr einer Gefolgschaft gerade für seine Ablehnung des ärztlichen Beistands, und besonders der Impfungen, wird durch den Leserkreis, der für dieses Buch zu erwarten steht, noch bedeutend vergrößert. Neben der Gruppe der literarisch und rein theoretisch interessierten Gandhi-Leser, auf die er selbst gewiß keinen Wert legt, wird es hauptsächlich die lebensreformerisch gesinnte Jugend verlangen. Und gerade diese ist wegen ihrer Eindrucksfähigkeit und wegen der heute in Volkskreisen so sehr propagierten Impfgegnerschaft besonders bereit, ihn beim Wort zu nehmen. In dieser Befürchtung werde ich nachträglich noch bestärkt durch Einsicht in das Gandhi-Heft der „Jungen Menschen"; darin wird unter der Überschrift „Gandhi über Lebensreform" sein Standpunkt zum Impfen wörtlich aus dem „Wegweiser" zitiert und auf dieses Buch mit den Worten hingewiesen: „Merkt ihr, was für ein ketzerisches Buch das ist und was für eine Waffe euch damit in die Hand gegeben ist? Zu Hunderttausenden unters Volk damit." — Ich glaube nicht, daß die Volksbibliothek die Verbreitung und Unterstützung dieses Standpunktes gegenüber einer Methode verantworten kann, die im Kriege durch teilweise unsachgemäße Anwendung begreiflicherweise unbeliebt geworden ist, die aber an sich zu den gesichertesten Ergebnissen ärztlicher Wissenschaft gehört und die nach Ansicht aller wirklich Zuständigen die Seuchengefahr in ganz bedeutendem Maße einschränkt.

Das ethisch so ungewöhnlich hochstehende Buch gehört also zu denjenigen, bei deren Ausgabe größte Zurückhaltung geboten ist, weil es geeignet ist, eine große Anzahl Unberatener oder falsch Beratener in Gefahr zu bringen.

Nicht eingestellt in den Frauenkatalog. Schlesinger.

Fr. Lauterbach, Frauenglück und Frauenschicksal. Gemeinverständliches Belehrungsbuch für Frauen und Mütter. Mit vier farbigen Tafeln und zahlreichen Abbildungen. Leipzig, o. J., Meiselbach und Hesse. 156 Seiten. Preis geb. 8.— M.

Das Buch vermittelt Kenntnisse über Bau und Lage der weiblichen Geschlechtsorgane und die bedeutungsvolle Rolle, die sie im Leben der Frau spielen. Die Frau soll dadurch zu einem besseren Verständnis für die Arbeitsleistung und Lebensäußerungen dieser Organe gelangen und zur Beobachtung des eigenen Körpers und seiner Funktionen erzogen werden, um gegebenenfalls zu ihrem eigenen Wohle auch dem Arzte eine verständige Mithelferin sein zu können. Zu diesem Zweck werden auch die Gefahren und Erkrankungen, die den Geschlechtsorganen drohen, und Mutterschaft und Menschwerdung behandelt; nicht aber der Geburtsakt.

Der Stoff ist ohne Weitschweifigkeit leichtverständlich dargestellt, und der Ton des Verfassers ist von jener vornehm ruhigen Sachlichkeit, die allein in Frage kommt, wenn ein derartiges Buch von Frauen gut aufgenommen werden soll. Ich empfehle seine Anschaffung für jede Halle; in Halle III, wo ältere Werke fehlen, wäre die Einstellung von mehreren Exemplaren erwünscht.

Angesichts der Vorzüge des Buches taucht die Frage auf: Wieweit ist es etwa auch für die weibliche Jugend brauchbar? Es fehlt immer noch an Büchern, die, vor allem den Mädchen zwischen 16 und 18 Jahren, Aufklärung geben, ohne daß es zugleich in ihre zartesten Zukunftshoffnungen wie Frost fiele. Lauterbach trifft in seinen unsentimentalen, nie aber auch nur im geringsten brutalen Ausführungen einen Ton, der ihn auch für den eben genannten Zweck brauchbar erscheinen läßt. Doch wird es nicht immer segensreich sein, die jungen Mädchen, zur selben Stunde, da sie vielleicht zum ersten Male tiefer in die Geheimnisse der Menschwerdung eindringen, so weitgehend mit den furchtbarsten Möglichkeiten bekanntzumachen, die sie bedrohen. Die Heilsamkeit solchen Verfahrens, die dann und wann betont wird, erscheint mir doch sehr bedingt. Der Verfasser selbst hat sein Buch nur für Frauen und Mütter bestimmt; immerhin wird in einigen Fällen das Buch auch über den Rahmen seiner Bestimmung hinaus verwertet werden können, doch bleibt nach wie vor der Wunsch offen nach einer guten, systematisch in Abstufungen durchgeführten, auf Jahre verteilbaren Belehrung und Aufklärung in geschlechtlichen Dingen durch einen Arzt, der Pädagog und Seelsorger zugleich sein müßte. Der Verfasser des vorliegenden Buches wäre nicht der letzte, dem man einen Erfolg in dieser Richtung zutrauen könnte.

Eingestellt. Geppert.

August von Borosini, Hygiene des keimenden Lebens. Winke für werdende Mütter. Dresden 1925, Emil Pahl. 47 Seiten. Preis 1.25 M.

Der Verfasser zeigt der werdenden Mutter, was sie zu tun und zu lassen hat, um eine möglichst beschwerdelose Schwangerschaft zu haben zum Segen für das keimende Leben und zum Ziele einer glücklichen Entbindung. Dieser Wegweiser zu zweckvollem Verhalten der Mutter, einem Verhalten, das im Einklang mit den Naturgesetzen steht, ist „auch für Männer bestimmt, die ihre Frauen achten und lieb haben".

Der Ton der kleinen Schrift ist völlig unsentimental, zuweilen sogar für Frauenempfinden etwas störend; sachlich aber ist die Schrift zu empfehlen und dürfte vor allen Dingen einfachen Frauen in ihrer Kürze und Deutlichkeit viel Wichtiges zu sagen haben.

Eingestellt. Geppert.

Hermann Muckermann, Um das Leben der Ungeborenen. Vierte vermehrte Auflage. (16.–20. Tausend.) Berlin 1925, Ferd. Dümmler. 86 Seiten, Preis 1.50 M.

Die Anregung zum Entstehen der Schrift gab gelegentlich einer Düsseldorfer Sitzung der Vorstand der Vereinigung für Familienwohl: Das Problem der Geburtenbeschränkung durch die künstliche Fehlgeburt und ihre sittlichen, seelischen und körperlichen Gefahren sollten in gemeinverständlicher Form auf wissenschaftlicher Grundlage behandelt werden, zugleich als Abwehr möglicher gesetzgeberischer Neuerungen, zu denen Anträge bereits vorlagen. Es entzieht sich meiner Kenntnis, wie weit die Schrift in letzter Hinsicht wirksam wurde. Ton und Haltung des kleinen Buches entsprechen jedenfalls den Absichten, denen es sein Entstehen verdankt. Wahr und beredt führt Muckermann, der Katholik, aus, daß Heilung der bestehenden Nöte nicht erwartet werden kann von der Untreue gegenüber einfachsten Lebensgesetzen. Er beleuchtet die Schäden, die im Gefolge solcher Untreue sich einstellen und zeigt an Beispielen, wie oft menschlich-ängstliche Voraussicht durch Gott und Natur eines anderen, besseren belehrt werden. Er nimmt Stellung zur einschlägigen Gesetzgebung und fordert ernsthafte Versuche auf anderen (angedeuteten) Wegen zur Bekämpfung und zur Steuerung eines Irrwahns, der immer unheilvoller um sich greift, und hilft damit denen zur Klarheit, die ähnliches bisher nur dumpf fühlten.

Die einfache Darstellung, die wissenschaftlichen Grundlagen und der weite Blick des Verfassers machen das Buch für weiteste Kreise verwendbar.

Eingestellt. Geppert.

E. Hesse, Haut- und Haarpflege. Eine natürliche Schönheitspflege. München 1925, Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin. 62 Seiten. Preis brosch. 1.80 M., geb. 3.— M.

Die Aufklärungsschrift eines Arztes auf dem Gebiete der Schönheitspflege ist ein besonders wichtiger Beitrag zur Volkserziehung; denn das berechtigte Bestreben, den äußeren Menschen so anziehend als möglich herauszustellen, wird hundertfach zum Nachteil Gutgläubiger ausgenutzt. Hesse zeigt Mittel und Wege zur Verhütung von Schäden und zur Beseitigung entstandener Mängel und Unschönheiten. Der Ton seiner Abhandlungen ist angenehm und von wissenschaftlichem Ernst getragen.

Eingestellt. Geppert.

K. E. Ranke und Christian Silberhorn, Atmungs- und Haltungsübungen. Mit 80 Abbildungen im Text. Dritte, neu bearbeitete, vermehrte Auflage. München 1924, Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin. 91 Seiten. Preis brosch. 3.— M., geb. 4.50 M.

Eine Anleitung zur Disziplinierung des Körpers im Selbstunterricht. Die Verfasser sind Arzt und Leiter einer Anstalt für Turnen und Heilgymnastik. Das Büchlein bringt einen einleitenden theoretischen Teil von Dr. Ranke und eine Anleitung zu praktischen Übungen von Silberhorn. Jede Übung ist durch deutliche Abbildungen anschaulich wiedergegeben.

Eingestellt. Geppert.

Paul Isenfels, Gymnastik als Lebensfreude. Mit 72 künstlerischen Aufnahmen vom Verfasser aus der Gymnastikschule Zoppot. Zweite Auflage. Stuttgart, Dieck & Co. III, 72 Seiten. Preis brosch. 8.— M., geb. 12.— M.

Dieses Bilderbuch mit knapp 3 Seiten einleitendem Text regt durch seine künstlerischen Photographien, die Gesundheit, Kraft, Anmut und Schönheit zeigen, sehr an, möglichst viel für die Durchbildung des menschlichen Körpers zu tun. Aber es ist doch in der Hauptsache eine gute Reklame der Gymnastikschule Katternfeld-Tornow in Zoppot (starker Einschlag von Loheland, aber Laienschule) und ein hübsches Erinnerungsbuch für deren Zöglinge. Man durchblättert es in zehn Minuten und durchliest es noch schneller. Der Bilderinhalt ist zu gleichartig, um etwa ähnlich lange nachzuwirken, wie ein gleich starkes Tafelwerk der Kunst. Das Buch von Bode über Ausdruckgymnastik, das wir schon haben, bringt ähnliche Bilder, bringt aber außerdem noch neben einem 24 Seiten langen theoretischen Teil auf etwa 50 Seiten Erläuterungen zu den praktischen, im Bilde gezeigten Übungen, ist also seiner ganzen Anlage nach für Ausleihzwecke geeigneter, wobei ich als Laie auf dem Gebiete der Gymnastik unberücksichtigt lasse, welche Methode etwa vorzuziehen wäre. Das Isenfels'sche Buch könnte aber im Lesesaal vorübergehend eine Rolle zugewiesen bekommen, indem es als werbendes Anschauungsmaterial ausgelegt wird, etwa neben dem Sportbuch; ist es zerlesen, dann dürfte es seine Aufgabe bei uns erfüllt haben.

Eingestellt. Geppert.

Kleidung und Handarbeit.

Amalie Ramler, Kostümkunde. Zum Gebrauche an Frauengewerbeschulen für Weißnähen und Kleidermachen, sowie an fachlichen Fortbildungsschulen für Lehrmädchen des Kleidermacherinnen-Gewerbes und verwandten Lehranstalten. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Wien und Leipzig 1925, Franz Deutike. 59 Seiten. Preis 2.30 M.

Dies für Lehrzwecke gedachte Büchlein reiht sich ergänzend an an die bei uns schon vorhandene Geschichte der deutschen Frauenkleidung von Schneider-Neidhardt.

Die anspruchslosen Leitfaden gehen ganz offensichtlich auf dieselben Quellen zurück. Sie stellen kulturhistorische und ästhetische Belehrung in enge Beziehung zum Handwerklich-Technischen, und die Darstellung in so einfachen Grundzügen dürfte ihren Zweck, Anfängerinnen zu einem freieren Blick für ihr Handwerk zu verhelfen, wohl erfüllen. Wir haben bedeutendere Werke über Mode und Trachten, die das Thema umfassender und geistvoller behandeln und die zum Teil auch unvergleichlich viel besser illustriert sind; aber entweder sind sie nicht so eng mit dem Handwerklichen verbunden oder sie sind ihrer ganzen Anlage nach nicht einfach genug, um in der hier angestrebten Richtung sofort, ohne Zwischenstufen, wirken zu können. Schildert nun Schneider-Neidhardt kurz die Geschichte der deutschen Frauenkleidung und gibt außerdem noch eine sehr brauchbare Materialien- und Stoffkunde, so gibt Amalie Kamler den Abriß einer allgemeinen Kostümkunde und spricht über das Kleid in seinen Beziehungen zu den Vorkommnissen des Lebens und über ästhetische Fragen, z. B. über das Ornament und die Farbe.

Es fragt sich nun, ob diese Heftchen gerade in Leipzig in einer öffentlichen Ausleihbücherei notwendig sind. Ihrer ganzen Art nach kommen sie für Lernende aus gebildeteren Ständen schon weniger in Frage, und die Lehrmädchen mit Volksschulbildung dürften sie vielleicht schon aus den Fachschulklassen kennen. Darüber hinaus dürfte aber wohl immer noch ein großer Teil für den Hausgebrauch nähender, nicht fachlich gebildeter, proletarischer und kleinbürgerlicher Mädchen und Frauen an diesen Heftchen nicht uninteressiert sein; nur würden die Hefte wohl weniger von selbst in Umlauf kommen, als vielmehr passend vorgeschlagen werden müssen (etwa im Anschluß an Lina Bender: Hausschneiderei, oder Behrendsen: Maschinnähen), was aber auch durchaus nicht schematisch erfolgen dürfte.

Eingestellt. Geppert.

Mußestunden. Verschiedenes.

Kinderbühne im deutschen Haus. 20 dramatische Spiele für unsere Jugend. Herausgegeben von Dr. Kurt Busse. Mit 90 Kostüm- und Szenenbildern von Prof. Hans Looschen. (In Vorbereitung hierzu: 1 Musikheft von Prof. Gottlieb Feuerberg.) 1.–5. Tausend. Leipzig, Franz Schneider. 275 Seiten. Preis geb. 5.– M.

Deutsche Hausbühne. 12 dramatische Spiele für den Jahreskreis. Herausgegeben von Dr. Kurt Busse. Mit Kostüm- und Szenenbildern von Martin Claus. 1.–3. Tausend. Leipzig, Franz Schneider. 347 Seiten. Preis geb. 5.– M.

Ausgehend von dem Gedanken, „daß eine Kultur des deutschen Theaters nicht bestehen kann ohne die tätige Anteilnahme vieler, kleiner, sachverständiger und sachliebender Kreise“, und „daß die Liebhaberbühne in Stadt und Land, Familie und Verein Wurzel und Stamm der Theaterkultur eines Volkes ist – die künstlerisch und technisch vollkommene Berufsbühne nur seine Blüte und Frucht“, unternahm Kurt Busse die Herausgabe zweier stattlicher Bände, in denen er Stücke für die Liebhaberbühne zusammenstellt, die Gehalt und einfache Ausführbarkeit nicht entbehren lassen sollen. Das Urteil über die praktische Verwendbarkeit ist für den „Nur“-Leser der Stücke nicht leicht. Ich halte die Zusammenstellung aber für den interessantesten mir bisher bekannten Versuch seiner Art. Wir haben im Bestand die Dürerbundflugschriften: „Theaterstücke für Dilettantenbühnen“, Führer, die in ihrer Art sehr brauchbar sind und in ihrem klaren Aufbau die Auswahl sehr erleichtern; aber sie bringen die Stücke nicht selbst, sondern sind eben nur Führer durch die einschlägige Literatur. Wir haben daneben ein paar Krippenspiele und die Auswahl unter den kleineren Werken unserer Klassiker; aber wie wenig bedeutet das den Wünschen der Leserschaft gegenüber. In dieser neuen Sammlung findet man die Stücke selbst und, was besonders wertvoll ist, auch Angaben für die Spielleitung: Inszenierungsratschläge, Szenen- und Kostümbilder.

Im ersten Band: Kinderbühne, liefern Ostern, Weihnacht, die Jahreszeiten und Märchen den Stoff zu den 20 kleinen Spielen; auch einige launige Gedichte, wie Bürgers: „Kaiser und Abt" und Chamissos: „Der rechte Barbier" sind dramatisiert worden.

Im zweiten Band: Hausbühne, sind 12 dramatische Spiele verschiedensten Charakters zusammengestellt. Man findet Bearbeitungen kleiner Schelmen- und Lustspiele von Lienhard, Otto Ludwig und Molière, ein Märchenspiel Grabbes, Spiele für die christlichen Feste, ein Erntespiel, einen Hans Sachs'schen Schwank und zwei Übersetzungen aus dem Schottischen und Englischen von düsterem Charakter.

Einen Versuch mit den zwei Bänden sollten wir jedenfalls machen und auch das in Vorbereitung befindliche Musikheft von Gottlieb Feuerberg zur Lieferung bestellen.

Eingestellt. Geppert.

*

Konstanze von Franken, Der gute Ton. Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte. 271.—275. Tausend. 53. Auflage. Berlin 1922, Max Hesse. 300 Seiten. Preis geb. 3.50 M.

Ein neues brauchbares Buch über den guten Ton wäre der Bücherei ebenso erwünscht, als es schwer ist, es zu finden. Schon die Stoffabgrenzung gelingt den Verfassern selten, und das Bemühen, die Abwandelbarkeit vieler Formen deutlich zu machen, führt meist nur zu Verschwommenheiten. Die Unklarheit wird noch verstärkt dadurch, daß die Vorstellung vom Bildungsgrade des Lesers in der Regel schwankend und nicht fest umrissen ist, kurz, daß die Voraussetzungen nur zu oft nicht genügend durchdacht sind. Vielleicht müßte der Stoff, ähnlich wie in Lehrbüchern, in stufenweisem Aufbau entwickelt werden, um zu besseren Ergebnissen gelangen zu können. Jedenfalls zeigt auch das Frankensche Buch, obgleich zu den besseren seiner Art gehörend, die genannten Mängel; auch der Stil ist stellenweise recht flüchtig. Einen bemerkenswerten Fortschritt also würde seine Einstellung nicht bedeuten, nur etwa in der Richtung, daß es naturgemäß unserer Zeit mehr Rechnung trägt, als das (ihm ähnlichste) Buch der Adlersfeld-Ballestrem es z. B. tun kann, das noch lange Kapitel über Hofetikette bringt und auch sonst dann und wann mal überholte Anschauungen verrät. Immerhin würde mir eine Neuauflage des Buches mit geringer Überarbeitung begrüßenswert erscheinen, denn die Adlersfeld-Ballestrem hat von allen mir bekannten Verfassern einschlägiger Literatur die brauchbarste Art die Dinge zu formen und zu umgrenzen. Dabei hält sie den sittlichen Grundton in ihrer knappen Katechismusform sicherer fest, als andere Verfasser.

Im übrigen komme ich auf das zurück, was ich früher schon einmal eingehender ausführte: Ich fand es in der Ausleihpraxis immer praktisch, mindestens bei jungen Leuten, zu sagen, daß ein Anstandsbuch allein selten das bietet, was der Leser erwarten darf, und daß es empfehlenswert sei, mehrere zu lesen, um vergleichen zu können. Von unseren Büchern kommen in Betracht: Laura Frost, Zu Hause und in der Gesellschaft; Adlersfeld-Ballestrem, Der gute Ton und die feine Sitte, und Knigges Umgang mit Menschen. Diese Bücher ergänzen sich recht gut. Frost spricht über das, was hinter der Form steht, über das Wesentliche, über die Grundlagen aller guten Form; Adlersfeld-Ballestrem über die Einzelheiten der Umgangsformen, deren Kenntnis für jedermann so wichtig ist, und Knigge gibt weltklugen Rat zum Verhalten der Menschen untereinander auf seelisch-geistigem Gebiet. Frauen und Mädchen kann man auch auf das Buch der Charlotte Kühl von Kalkstein: Die gutgeschulte Hausangestellte, aufmerksam machen; es bringt in recht guter Darstellung viel Brauchbares über Gästeempfang und -bedienung und alles Drum und Dran.

Notiert man dem Leser, ich denke im Wesentlichen an den Jugendlichen, so ein paar Titel, denen man, unter Hinweis auf deren besondere Art, auch ein paar Selbsterziehungsbücher, wie z. B. Förster, Cauer, Heinen, Smiles, Gizycki zufügen kann, so hat schon mancher Leser, besonders wenn man ihm zwanglos mehrere zur Einsicht geben konnte, eingehend gerade von solchen Notizen Gebrauch

gemacht. Am Schalter fällt mir auf, wie häufig von 15–25jährigen Lesern aus den verschiedensten Lebenskreisen heraus, in letzter Zeit nach dem alten Knigge verlangt wird. Die Leser dürften sich nach dem Titel verschiedene Vorstellungen vom Inhalt des Buches machen. Die Tatsache aber, daß es wieder verlangt wird, und meine Auffassung, daß es sich hier um nichts Unwichtiges handelt, im Gegenteil um ein gerade für Deutschland sehr wichtiges und vernachlässigtes Gebiet der Volkserziehung, das erst noch zu beackern ist, das mag meine Weitschweifigkeit bei Behandlung des bescheidenen Themas erklären.

Eingestellt. Geppert.

Das Recht der Hausangestellten. Gemeinverständlich dargestellt von Julius Rausnitz. Zweite verbesserte Auflage. Berlin 1925, C. Heymann. 144 Seiten. Preis kart. 3.60 M.

Eine gemeinverständliche Abhandlung über dieses Thema ist sehr zu begrüßen. Seit Abschaffung der Dienstbücher, die kurze Auszüge über die Rechtsverhältnisse zwischen Dienstgeber und Angestellten brachten, war eine Informierung über die gegenseitigen Pflichten und Rechte der Hausfrau z. B. und deren Hausangestellte keineswegs einfach, durch die Verschiebung des ehemals Gültigen aber um so notwendiger. Das vorliegende Buch ist tatsächlich gemeinverständlich und dürfte in seiner Zusammenfassung und Übersichtlichkeit auch Juristen nicht unwillkommen sein. Ich befürworte seine Aufstellung im Lesesaal.

Eingestellt. Geppert.

Hilde Jende-Radomski, Frauenberufe. Dessau 1923, Dünnhaupt. 105 Seiten. Preis 1.50 M. (Dünnhaupts Studien- und Berufsführer.)

Die Verfasserin gibt eine gedrängte, aber deutliche Übersicht über alle heute Frauen offenstehenden Berufe, ihre Anforderungen und Aussichten in Deutschland, anscheinend mit besonderer Berücksichtigung Preußens. Die Berufe sind systematisch geordnet, ein alphabetisches Register erleichtert das Aufsuchen, so daß das Buch als Nachschlagewerk benutzt werden kann. Im Vorwort wird die Bedeutung des Buches abgegrenzt: Es soll nur die ersten Auskünfte geben, Einzelheiten sollen von den Berufsämtern oder anderen Stellen erfragt werden. Andererseits soll es aber auch den kleineren Berufsämtern als Grundlage bei der Beratung dienen.

Als eine neuere Materialzusammenstellung, wie sie auf diesem Gebiete gegenwärtig fehlt, hat es zweifelsohne seinen Wert. Ob eine solche aber überhaupt den vorliegenden praktischen Bedürfnissen gerecht werden kann, will mir noch fraglich erscheinen. Für den jungen und älteren Menschen, der sich mit Berufsfragen beschäftigt, wäre zweifelsohne auch außer der Auskunft, die eine Berufsberatungsstelle geben kann, eine Darstellung der Berufe, die vom Menschen, von den Anlagen und Lebensumständen des Individuums ausgeht, wertvoll.

Die Zuverlässigkeit des Werkes dürfte ungleichmäßig sein. Einzelne Auskünfte, z. B. die über die Bibliothekarin und die Kindergärtnerin, erscheinen unzulänglich und einseitig. Die Anschaffung kann also nur bedingt und vor allem, weil Besseres fehlt, empfohlen werden.

Eingestellt. E. Hofmann-Bosse.

Kleine Mitteilungen

Auf dem Wege zum friedlichen Wettbewerb?

In der Erklärung, die die Herausgeber der Bücherei und Bildungspflege vor einiger Zeit veröffentlicht haben und die jetzt in weitem Umfang innerhalb und außerhalb des Büchereiwesens zum Versand gelangt, wird die Hoffnung ausgesprochen, daß „beide Richtungen in friedlichem Wettbewerb nebeneinander dem ihnen gemeinsamen Ideal gestaltender Volksbildung dienen". Wir haben in der letzten Nummer der Hefte auch unsererseits der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß trotz der bestehenden sachlichen Gegensätze ein Zusammenarbeiten zunächst an bestimmten Stellen versucht würde.

Die Deutsche Zentralstelle für volkstümliches Büchereiwesen ist vor einiger Zeit vom Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und dem Herrn Regierungspräsidenten von Liegnitz beauftragt worden, bei dem Ausbau des volkstümlichen Büchereiwesens im Regierungsbezirk Liegnitz mitzuwirken. Unterm 10. Mai 1927 ist nun den kommunalen und staatlichen Stellen im Regierungsbezirk Liegnitz ein namentlich nicht gezeichnetes Schreiben zugegangen, das wir als ein immerhin eigenartiges Mittel, um den angestrebten friedlichen Wettbewerb in die Wege zu leiten, hiermit zur Kenntnis bringen.

Wir verzichten dabei darauf, den entstellenden und den Tatsachen nicht entsprechenden Angaben über die Zahl der der Deutschen Zentralstelle angeschlossenen hauptamtlich geleiteten Büchereien durch zahlenmäßige Aufstellung über die mit uns in Zusammenarbeit stehenden preußischen Büchereien entgegenzutreten, ebenso wie wir es den in dem unten wiedergegebenen Schreiben aufgeführten Büchereien überlassen können, ob sie der von der Bücherei und Bildungspflege vorgenommenen Charakterisierung ihrer Beziehung zu der Leipziger Arbeit zustimmen wollen.

Das Urteil, ob eine Maßnahme wie diese „Information" seitens der Bücherei und Bildungspflege geeignet ist, „den von mancher Seite immer geschürten Richtungsstreit zugunsten eines freien Wettbewerbs tüchtiger Volksbildungsarbeit verschiedener Herkunft beizulegen", können wir danach gern unseren Lesern überlassen.

Die Schriftleitung.

*

Bücherei und Bildungspflege — Stettin, den 10. Mai 1927
Grüne Schanze 8 (Stadtbücherei)

(Zeitschrift für die gesamten außerschulmäßigen Bildungsmittel; Postscheckkonto Stettin 9036; Verband pommerischer Büchereien.)

Sehr geehrter Herr!

Wie Ihnen bekannt ist, sind gegenwärtig Arbeiten zur Neuordnung des kleinstädtischen und ländlichen Büchereiwesens im Regierungsbezirk Liegnitz im Gange. Wir nehmen daher an, daß es von Interesse für Sie ist, durch das beiliegende Probeheft Kenntnis von der ältesten deutschen Büchereizeitschrift, „Bücherei und Bildungspflege" (die ersten zwanzig Jahrgänge sind unter dem Titel „Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen" erschienen), zu bekommen. Zugleich dürfen wir die beigeheftete „Erklärung" überreichen, die einige Winke über die Lage des preußischen Büchereiwesens gibt. Schließlich gestatten wir uns noch, darauf aufmerksam zu machen, daß von den hauptamtlich geleiteten städtischen Büchereien

in Preußen im wesentlichen nur ein halbes Dutzend der Zentralstelle von Walter Hofmann in Leipzig angeschlossen ist, während das städtische Büchereiwesen folgender 31 preußischer Städte ohne Zusammenhang mit der Leipziger Zentralstelle arbeitet: Berlin einschließlich Charlottenburg, Pankow, Spandau, Wilmersdorf, Bielefeld, Bochum, Cassel, Cottbus, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld, Elbing, Essen, Flensburg, Frankfurt a. O., Gleiwitz, Görlitz, Guben, Halberstadt, Hildesheim, Insterburg, Kiel, Lüneburg, Magdeburg, Mülheim a. R., Neumünster, Schneidemühl, Solingen, Stargard i. P., Stettin, Stolp i. P., Velbert.

Der Verlag der „Bücherei und Bildungspflege".

Zur Beachtung

Die Bemerkung „Eingestellt" oder „Nicht eingestellt" am Schlusse der in diesem Hefte veröffentlichten Buchbesprechungen bezieht sich auf die Anschaffungsentscheidung der Städtischen Bücherhallen zu Leipzig. Die Werke, die den Vermerk „Eingestellt" tragen, liegen auf dem Lager des Einkaufshauses und können von diesem in kürzester Zeit geliefert werden. Die Zentralbuchbinderei der Deutschen Zentralstelle bindet die Werke in einen gediegenen Büchereieinband zu einem sehr mäßigen Preise. Alle Zuschriften sind zu richten nach Leipzig N 22, Richterstraße 8.

Die angegebenen Preise beruhen auf direkten Angaben der Verleger. Sie beziehen sich, wenn nichts anderes vermerkt ist, auf broschierte Exemplare. Unter „gebunden" ist der Originaleinband des Verlegers zu verstehen; Werke, die diesen Vermerk tragen, kommen nur im Originaleinband in den Buchhandel.

*

Von diesem Besprechungshefte stehen weitere Exemplare den Büchereien zur Verfügung, die die Besprechungen als Charakteristiken in den Buchkartenpräsenzkasten oder in andere Hilfsapparate der Ausleihe einarbeiten wollen. Diese Exemplare sind nur durch die Zentralstelle zu beziehen.

*

Bei einigen der besprochenen Werke sind die bibliographischen Angaben nicht vollständig, da die Korrektur zwecks pünktlichen Erscheinens dieser Nummer während einer längeren Dienstreise des Schriftleiters erfolgte. Die fehlenden Angaben sind gegebenenfalls bei der Schriftleitung zu erfragen.

An die Bezieher

Dieser Nummer liegt eine Zahlkarte bei. Wir bitten, das Bezugsgeld für den XI. Jahrgang 1927 möglichst umgehend einzuzahlen. Für diejenigen Bezieher, die durch Sammelbezug ihrer Organisation die Zeitschrift erhalten, erfolgt, sofern dieselbe nicht auf Grund der Mitgliedschaft bei den einzelnen Organisationen oder von Regierungsseite unentgeltlich geliefert wird, Einziehung des Bezugsgeldes durch die betreffende Organisation.

Um zeitraubende und kostspielige Mahnungen zu vermeiden, bitten wir, die Begleichung des Betrages umgehend vorzunehmen.

Schriftleitung und Verlag.

Randbemerkungen

Literaturbetrieb. Seit 1. April 1927 wird das deutsche Volk allwöchentlich wie mit der Berliner Illustrierten mit einem neuen Roman der Sammlung „Romane der Welt", beglückt werden. Im Geleitwort zu dieser Sammlung, das Thomas Mann zeichnet, ist zu lesen:

„Das ist ein weiträumiger Titel und ein Unternehmen, dem Geist massenfreundlicher Großzügigkeit entsprungen. Etwas wild und demokratisch atmet es her aus dieser Welt abenteuerlicher Modernität. Gut denn, tun wir mit! Stellen wir uns an die Spitze! Helfen wir und machen wir uns nützlich, indem wir der Zeit dienen! Für ein derzeit armes, eingeengtes Volk gab es gestaute Wünsche zu befriedigen nach Welt und Weite, nach Entrückung aus der Alltäglichkeit, aus sich selbst, nach Abenteuern in fremden Ländern und Zeiten.

Wie wäre es, ein solches Volk mit Welt nur so zu überschütten? Ein Mitrailleusenfeuer von lebenstraumschwangeren Leinenbänden auf es zu eröffnen? Jede Woche ein Buch, geschleudert zwar, doch durchaus nicht Schleuderware, sondern gut gemacht, außen und innen. Was wird nicht folgen an Bildern und Geschichten des Daseins, an bunter Außenwelt, an kräftig gestalteter Wirklichkeit! Unterhaltung? Sagt dafür: Steigerung des Lebensgefühls."

Jugendschriftsteller mit eigenen modernen Ideen, die Allerbestes bieten und imstande sind, wirklich für die Jugend zu schreiben, besonders auch für junge Mädchen (üblicher Backfischkitsch ausgeschlossen) werden um ihre Adresse gebeten unter N. F. 4231 an Rudolf Mosse, Nürnberg. Aus „Die Literatur", 29. Jahrgang, März 1927.

Bibliotheken und Grammophonplatten — auch ein Beitrag zur „Musik in der volkstümlichen Bücherei".

Englische Blätter bringen die Anregung, den öffentlichen Bibliotheken eine Abteilung für Grammophonplatten anzugliedern. „Bücher, Musik und Grammophon sind heute allen Kreisen des Volkes zugänglich, sie spielen im Leben des Arbeiters eine so wesentliche Rolle, daß es die Aufgabe der öffentlichen Bibliotheken sein muß, sich auch damit zu beschäftigen. Abgesehen vom Verleihgeschäft, werden alle Leute, die den Bibliotheken gedruckte Musikalien entnehmen, es begrüßen, wenn sie die betreffenden Stücke vorher auf dem Grammophon hören können." Aus der „Frankfurter Zeitung" vom 16. Februar 1927.

Dieses Heft enthält Beiträge von Dr. Robert Erdberg, Oberregierungsrat, Berlin W 8, Unter den Linden 4; Dr. Rudolf Reuter, Köln a. Rhein, Andreaskloster 5; Dr. Heinrich Siewers, Schulrat, Leiter der Amtlichen Volkshochschulstelle im Regierungsbezirk Liegnitz-Glogau; Paul Wagner, Erster Vorsitzender des Jugendschriften-Ausschusses des Leipziger Lehrervereins, Leipzig N 22, Beaumontstraße 3, Dr. Rudolf Wilke, Flensburg, Schleswig-Holstein, und folgenden Mitarbeitern der Städtischen Bücherhallen zu Leipzig und der Deutschen Zentralstelle für volkstümliches Büchereiwesen: Konrad Ameln, Heinrich Becker, Klara Geppert, Elise Hofmann-Bosse, Hans Hofmann, Walter Hofmann, Walther Koch, Anton Lampa-Wien, Margarete Schlesinger, Erich Thier.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Bundesverlag, Wien, I., Schwarzenbergstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Maximilian Mayer, Wien, I., Minoritenplatz 5. — Druck der Österreichischen Staatsdruckerei in Wien. 1791 27

Bibliothekar(in)

geprüft für den volksbibliothekarischen Dienst und organisatorisch befähigt wird für die

Carl-Alexander-Bibliothek in Eisenach

zum 1. Oktober d. J. gesucht. Die Anstellung erfolgt nach dem Tarif für die Angestellten der Gemeinde- und Kommunalverwaltungen Thüringens in Gruppe VII mit Aufrückungsmöglichkeit. Bewerbungen mit selbst geschriebenem, ausführlichem Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften sind baldigst einzureichen an den

Verwaltungsrat der Stiftung
Carl-Alexander-Bibliothek
z. H. d. Bürgermeisters Oberbaurat Hofferbert
Eisenach, Rathaus

Eisenach, den 15. Juli 1927

Stadtbücherei Stralsund

An der Stadtbibliothek ist zum 1. Oktober 1927 die Stelle einer

Assistentin

neu zu besetzen. Gefordert wird bibliothekarische Fachausbildung mit Abschlußexamen. Bezahlung erfolgt nach Gruppe VI. Erwünscht ist, daß die Bewerberin bereits praktisch gearbeitet hat. Gesuche mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf sind unter Beifügung von Gesundheitsattest und Lichtbild zu richten an Herrn

Direktor Dr. Fritz Adler
Stadtbibliothek Stralsund
Badenstraße 13

OTTO HARRASSOWITZ / VERLAG / LEIPZIG

JAHRBUCH DER DEUTSCHEN VOLKSBÜCHEREIEN

Herausgegeben vom

VERBAND DEUTSCHER VOLKSBIBLIOTHEKARE E. V.

Jahrgang 2 (1927)

Gr.-8°. VIII, 152 S. Geb. in Lwd.

Preis RM. 6.—

Als Gegenstück zum Jahrbuch der deutschen (wissenschaftlichen) Bibliotheken verzeichnet dieses soeben neu erschienene Jahrbuch die Volksbüchereien aller Städte von 10000 Einwohnern ab mit ausführlichen Angaben über Größe, Organisationsform, Personal, und enthält die Statistiken über Betrieb und Aufwand im Jahre 1925/26. Neu aufgenommen sind alle Beratungsstellen für das volkstümliche Büchereiwesen und die volksbibliothekarischen Vereine und Verbände Deutschlands und der abgetretenen Gebiete. Ein unentbehliches Nachschlagewerk für die deutschen und ausländischen Bibliotheken, die hier die zuverlässigsten und ausführlichsten Angaben über die Verhältnisse der deutschen Volksbüchereien finden

Alle Bedarfsgegenstände der Ausleihorganisation und inneren Verwaltung

die für eine unter volkspädagogischen Gesichtspunkten geleitete Büchereiarbeit notwendig sind, werden in der Abteilung für technischen Büchereibedarf geführt. Fachbibliothekarische Leitung dieser Abteilung gibt für zweckmäßiges und qualitativ einwandfreies Material alle Gewähr. Die Herstellung der einzelnen Gegenstände in großen Mengen ermöglicht niedrige Preise. Über die für die Einrichtung von Büchereien verschiedensten Umfanges notwendigen Materialien werden gern Kostenaufstellungen ausgearbeitet, und auf besondere Fragen steht erfahrene bibliothekarische Auskunft zur Verfügung. Preisverzeichnisse werden auf Wunsch frei zugestellt

Abteilung für technischen Büchereibedarf

der

DEUTSCHEN ZENTRALSTELLE FÜR VOLKSTÜMLICHES BÜCHEREIWESEN

LEIPZIG N 22, Richterstraße 8